



Predigten – von Pastorin Julia Atze

2. Sonntag nach Epiphania

Predigt über Röm 12, 9-16

20. Januar 2019

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Liebe Gemeinde,

das Menuet aus der Suite Gothique von Léon Boellmann, das wir gerade gehört haben, beeindruckt mich immer wieder.

Es ist zum einen kraftvoll und laut, fast ein bisschen bedrohlich, und dann klingt es wieder ganz zart und vorsichtig, leicht und leise.

Es ist fröhlich und festlich, mächtig und feierlich
und dann wieder ganz empfindsam, verletzlich und zart.

Wunderbare Musik – so unterschiedlich, vielseitig, gegensätzlich und doch harmonisch.

Dass das alles in so einem doch vergleichsweise kurzen Orgelstück möglich ist!

Eine echte Herausforderung für den Organisten diese verschiedenen musikalischen Elemente der Komposition auszudrücken, mit viel Energie und Kraft die festlichen und mächtigen Teile zu spielen, und sich dann wieder auf die ganz zarten und leisen Töne einzulassen und die Kraft und Energie in Zartheit und Empfindsamkeit umzuwandeln.
Eine echte Herausforderung.

Eine echte Herausforderung, das sind auch Paulus Worte im Römerbrief.

Sie fordern uns heraus, das Beste zu geben. In jeglicher Hinsicht:

Die Liebe sei ohne Falsch. Hasst das Böse, hängt dem Guten an.

Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich.

Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor.

Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn.

Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet.

Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft.

Segnet, die euch verfolgen; segnet, und verflucht sie nicht.

Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden.

Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch zu den niedrigen. Haltet euch nicht selbst für klug.

Diese Fülle ist herausfordernd, ja überfordernd.

Kein Mensch kann das alles erfüllen.

Kein Mensch kann das überhaupt alles behalten – ich jedenfalls nicht.

So viel auf einmal, Paulus! Muss das denn sein?

Ich weiß gar nicht, wo ich anfangen soll.

So viele Ratschläge Ermahnungen und Empfehlungen!

Jede für sich ist natürlich richtig und gut, aber in der Menge – puh!

So viel! Muss das wirklich sein?

Ja, sagt Paulus, es muss.

Das alles ist wichtig. Lebenswichtig.

Ich weiß, dass ihr das nicht alles auf einmal könnt.

Aber es ist wichtig, dass ihr es versucht. Dass ihr anfangt diese Menschen zu sein.

Menschen, die liebevoll und respektvoll mit anderen umgehen.

Ihr könnt das. Ihr könnt so sein.

Liebevolle, respektvolle Menschen.

Gastfreundlich, fröhlich, mitfühlend – lachend und weinend.

Begeistert und brennend, beharrlich und geduldig.

Ja, das können wir alles sein.

Aber nicht alles auf einmal.

Mal schaffen wir das eine, mal das andere.

Und mal klappt es irgendwie gar nicht.

Es ist nämlich alles andere als leicht.

So wie das Menuet von Leon Boellmann.

Das ist auch alles andere als leicht.

Es erfordert viel Übung und Können.

Konzentration und Gelassenheit.

Und mal klingt es wundervoll und mal klappt es nicht so gut.

So ist das.

Paulus wusste das. Zum Glück.

Er wusste, dass wir nicht alles auf einmal schaffen können.

Trachtet nicht nach hohen Dingen, sagt er darum, sondern haltet euch zu den niedrigen.

Haltet euch nicht selbst für klug.

Nicht denken, ich kann alles auf einmal.

Nicht denken, ich schaff das schon.

Klein anfangen. Schritt für Schritt.

Vielleicht als erstes: Einfach nur da sein. Nicht schon irgendetwas sein.

Erst einmal: nur sein.

Das tut nämlich gut. Nichts müssen. Aber alles können.

Einfach da sein.

Ohne, dass einer etwas von mir will. Nicht mal ich selber.

Dann wird mein Kopf frei und mein Herz weit.

Ich tanke auf und komme zu Kräften.

Einfach da sein.

Und wahrnehmen, was um mich herum geschieht. Wer ist da? Was passiert?

Dann kann ich spüren, was zu tun ist.

Liebevoll und respektvoll mit anderen umgehen.

Gastfreundlich, fröhlich, mitfühlend sein – lachend und weinend.

Begeistert, beharrlich und geduldig sein in den Dingen, die ich tue.

Je nach dem, was dran ist.

Und dann sehe ich auch die anderen, die es schaffen anzufangen.

Ich sehe zum Beispiel eine ehemalige Konfirmandenmutter.

Sie hat im August 2015 in der Kleiderkammer in den Messehallen geholfen, Kleiderspenden zu sortieren. Vielleicht erinnern Sie sich, vielleicht haben Sie auch Kleider oder ähnliches gespendet oder sogar mitgeholfen. Ich war auch einige Mal dort, habe Spenden abgegeben und wenn ich etwas mehr Zeit hatte, mitgeholfen Kleider zu sortieren. Es herrschte ein besonderer Geist in der Halle. Jeder hat sich eine Aufgabe gesucht und mitgemacht. Es war eine ganz besondere Gemeinschaft.

Sabine, die Konfirmandenmutter, ist immer wieder gekommen. Auch als die meisten – wie ich – zum Alltag zurückgekehrt sind, ist sie geblieben. Sie ist mit HanseaticHelp wie der Verein heißt, der aus der Kleiderkammer in den Messehallen entstanden ist, umgezogen, hat einige Veränderungen mitgemacht.

Aber dieser besondere Geist, den so viele am Anfang gespürt hatten, hat in ihr weitergewirkt. Sie hat regelmäßig Suppe gekocht für die Helfer, besonders im Winter immer sehr willkommen. Eines Tages sitzt ein junger Mann mit am Tisch. Taisir aus Syrien. Als er Sabines Suppe probiert, konnte er es nicht glauben: Sie schmeckt wie zuhause bei seiner Mutter in Syrien! Und das hier im naßkalten Hamburg! Die Konfirmandenmutter und der junge Mann aus Syrien kommen ins Gespräch.

Eine Freundschaft entsteht. Sabine sagt: „Ich habe es geschafft Taisir ein Stück Heimat zu schenken mit meiner Suppe. Das ist wunderbar!“

Taisir sagt: „Ich habe jetzt eine Familie in Hamburg.“

Zwei Menschen sind sich begegnet, die wahrscheinlich kaum unterschiedlicher sein können. Sabine und Taisir. Sie sind ins Gespräch gekommen, haben sich kennengelernt und sind Freunde geworden.

Sie waren einfach da. Und haben getan, was gerade dran war.

Sie haben geschafft, wovon Paulus schreibt:

Eure Liebe sei ohne Falsch.

Sie begegnen sich respektvoll und wertschätzend.

Sind gastfreundlich, fröhlich, mitfühlend.

Begeistert bei der Sache, geduldig, wenn es schwierig wird.

Das ist bestimmt nicht immer einfach.

Aber sie haben einfach angefangen und sich auf einander eingelassen.

Und so Gemeinschaft gefunden.

Und wir können das auch. Einander liebevoll und respektvoll begegnen.

Gastfreundlich sein, fröhlich und mitfühlend.

Nicht alles auf einmal. Aber Schritt für Schritt. Jeder kann etwas.

Und zusammen klingen wir dann wie das wunderbare Menuet von Leon Boellmann: Laut und kräftig, zart und vorsichtig, stark und zurückhaltend.

Getragen von Gottes Liebe und Paulus Worten.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Sinne und Herzen in Christus Jesus. Amen.